

„Fort mit Landesbischof D.Meiser!“

So lautete die Forderung, die die Nazis im September 1934 auf allen Propagandakanälen verbreiteten. In den zwölf Jahren ihres Schreckenregimes ist es ihnen allerdings nicht gelungen, diese Forderung zu realisieren.

Doch was den Nazis nicht glückte, das gelang den Mehrheitsfraktionen des Münchner Stadtrates unter Mithilfe der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern:

**Die Meiserstraße ist entnannt worden
Auf Vorschlag des Dekanates wird sie nach
„Katharina von Bora“ benannt
So ist Landesbischof D. Meiser aus München verbannt
(die FAZ nennt das „Straßenreinigung“)**

In der Begründung des Stadtrates heißt es:

„ ... dass Bischof D. Hans Meiser auf Grund seiner Äußerungen vor, während und nach der NS-Zeit diese Ehrung (Anm.: einer Straße den Namen zu geben) nicht mehr verdient hat.“

„... Die Stadt hat ein berechtigtes Interesse daran, mit diesen Taten nicht mehr in Verbindung gebracht zu werden.“

(dieser Satz steht wörtlich auch in der Begründung für die Entwidmung der von-Trotha-Straße. Damit wird Meiser gleichgestellt mit dem Mörder der Herero in Afrika!)

Unsere Kirche hätte – mit dem Landeskirchenamt als Anlieger – die Möglichkeit gehabt, gegen den Umbenennungsbeschluss des Stadtrates zu klagen. Doch Landesbischof Dr. Friedrich und der Landeskirchenrat haben darauf in trautem Einvernehmen mit OB Ude verzichtet. Weshalb?

Weil auch unsere Kirchenleitung der Meinung ist, dass Landesbischof D. Hans Meiser zu verurteilen ist.

Bei seinem Rechenschaftsbericht vor der Landessynode hat Landesbischof Dr. Friedrich zwar festgestellt, **„Hans Meiser war kein Nazibischof und kein Antisemit.“**

Diese vorgeschobene Überzeugung hinderte ihn und den Landeskirchenrat aber nicht, in einer „Gedenktafel“, die am Landeskirchenamt angebracht werden sollte, Meiser mit diesen Sätzen zu beschuldigen:

- *Meiser hat sich aufgrund einer problematischen theologischen Einstellung in den Jahren 1926 und 1943 deutlich antijüdisch geäußert.*
- *Er unterließ es, öffentlich seine Stimme gegen die Ermordung und Verfolgung von unzähligen Menschen zu erheben.*
- *Nach 1945 hat er sich nicht genügend deutlich und öffentlich zu seiner persönlichen Schuld bekannt.*

Demnach hätte unser Kirche also doch einen dogmatisch verirrten Theologen, einen hartherzigen Antisemiten, einen Menschen ohne Schuldbewusstsein, als Landesbischof gehabt. – Schande über die Evangelisch-Lutherische Kirche, die einen solchen Landesbischof hatte!

Doch jede sorgfältige Überprüfung von Ereignissen und Dokumenten aus jener dramatischen Amtszeit Meisers muss zu dem Ergebnis kommen, dass dem ersten Landesbischof unserer Kirche Hochachtung gebührt. U.a. hat er nachweislich mehr als 126 „Nichtariern“ das Leben gerettet, unsere Kirche vor der Beherrschung durch die Nazis bewahrt und sich nach dem Kriege um die Beheimatung von 700000 Flüchtlingen bemüht.

Wer darf es heute wagen, aus sicherer Position heraus den Stab über die Menschen zu brechen, die unter ständiger Repression durch das Nazi-Regime Verantwortung tragen mussten? Die Beurteilung der Geschichte unserer Kirche vom moralischen Hochsitz aus steht uns jedenfalls nicht zu. Auch dürfen wir die Deutung unserer Geschichte nicht einem ideologisch orientierten Stadtrat überlassen. – Das ist allerdings bereits in unerträglichem Maße geschehen.

So ist zu beklagen, dass unsere Kirche heute nicht bereit ist, sich schützend vor ihren ersten Landesbischof zu stellen, sondern ihn einer maßlosen Entehrung und Verleumdung ausliefert – und sich selber daran beteiligt! Auch das Dekanat mit Frau Kittelberger hat ihn fallengelassen und hat eifertig einen Ersatznamen gesucht: Katharina von Bora! (??)

Dass von den Anwürfen gegen Landesbischof D. Hans Meiser auch seine Familie zutiefst berührt und getroffen ist, ist offenbar weder für OB Ude – als Protagonisten des Stadtrates – noch für Landesbischof Dr. Friedrich von Bedeutung.

Anders als die Landeskirche, hat die Familie Meiser den Mut aufgebracht, gegen die entehrende Umbenennung der Meiserstraße beim Verwaltungsgericht zu klagen. **Die Meiserstraße muss als Meiserstraße erhalten bleiben, weil die Erinnerung an ihn nicht verloren gehen darf!**

München, den 9. April 2008

gez. Armin Rudi Kitzmann, Pfarrer /Studiendirektor
Hans-Joachim Schaffer, Pfarrer
Ulrich Wagner, Pfarrer

Wenn Sie weitere Informationen im Zusammenhang mit der „Causa Meiser“ suchen, dann beachten Sie bitte folgende Veranstaltungen:

3. Mai 2008, 15 Uhr, Vortrag von Prof. Dr. Rudolf Keller: „Denkwürdig und umstritten, Hans Meiser als Landesbischof in schwerer Zeit.“ (Carolinienkirche, Sarasatestraße 16)

28. Mai 2008, 19 Uhr, Vortrag von Prof. Dr. Carsten Nicolaisen: „Bischöfe in der Hauptstadt der Bewegung: Faulhaber und Meiser“ (Evangelische Stadtakademie, Herzog-Wilhelm-Str. 24)

14. Oktober 2008, 19 Uhr, Vortrag von Pfr./StD. Armin Rudi Kitzmann: „Nicht für die höchste Ehrung in Form einer Straßenbenennung geeignet. Landesbischof D. Hans Meiser ein aggressiver Antisemit?“ (Evangelische Stadtakademie, Herzog-Wilhelm-Str. 24)

17.-19. Oktober 2008, Symposium mit den drei bayerischen theologischen Fakultäten (Evangelische Stadtakademie, Herzog-Wilhelm-Str. 24)

Umfangreiche Informationen finden Sie auch unter [w.w.w. landesbischof-meiser.de](http://www.landesbischof-meiser.de)

„Auch du, Katharina ... !“

Als Oberbürgermeister Ude und das Dekanat München schließlich den Namen *Katharina von Bora* aus dem Hut zauberten, um die Meiserstraße neu zu benennen, waren sie sicher, einen unverfänglichen Namen gefunden zu haben: *Katharina von Bora*, eine beachtenswerte Persönlichkeit – und weit weg vom Antisemitismus des Nationalsozialismus. Aber sie hatten sich doch nicht ausreichend informiert. Hätten sie es getan, dann wären sie auf den folgende Brief des Reformators Martin Luther an seine Frau Katharina gestoßen. Der aber hätte sie aufschrecken lassen müssen.

An Katharina Luther Eisleben, 1.2.1546

Meiner herzlieben Hausfrauen Katherin Lutherin, Doctorin, Zülsdorferin, Saumarkterin und was sie mehr sein kann.

G. und F. in Christo und meine alte arme Liebe und, wie E.G. weiß, unkräftige, zuvorn. Liebe Kethe! Ich bin ja schwach gewesen auf dem Weg hart vor Eisleben, das war meine Schuld. Aber wenn du wärest da gewest, so hättestu gesagt, es wäre der Juden oder ihres Gottes Schuld gewest. Denn wir mußten durch ein Dorf hart vor Eisleben, da viel Juden innen wohnen, vielleicht haben sie mich so hart angeblasen. So sind hie in der Stadt Eisleben itzt diese Stund über funfzig Juden wohnhaftig. Und wahr ists, do ich bei dem Dorf fuhr, gieng mir ein solcher kalter Wind hinden zum Wagen ein auf meinen Kopf durchs Parret, als wollt mirs das Hirn zu Eis machen. Solchs mag mir zum Schwindel etwas geholfen haben. Aber itzt bin ich, Gottlob, wohl geschickt, ausgenommen, daß die schonen Frauen mich so hart anfechten, daß ich weder Sorge noch Furcht habe fur aller Unkeuschheit. Wenn die Heubtsachen geschlichtet wären, so muß ich mich dran legen, die Juden zu vertreiben. Graf Albrecht ist ihnen feind und hat sie schon preisgeben. Aber niemand tut ihnen noch ichts. Wills Gott, ich will auf der Kanzel Graf Albrechten helfen und sie auch preisgeben. ... Hiemit Gott befohlen samt allem Hause, und grüße alle Tischgesellen.

*Vigilia purificationis 1546.
M. Luth., dein altes Liebichen.*

Luther setzt also in diesem Brief ganz selbstverständlich voraus, dass seine Frau seine feindliche Einstellung gegenüber den Juden teilt: Alles Unglück hängt mit den Juden und ihrem Gott zusammen, sogar das Unwetter, und wenn der Erbstreit der Mansfelder Grafen geschlichtet ist, kann man darangehen, die Juden zu vertreiben.

So kann man nur feststellen, dass der Name des angeblich antisemitischen **Hans Meiser** ausgetauscht wird gegen den Namen der vermutlich judenfeindlichen **Katharina von Bora**. Was für ein Wechsel!